

Vortrag von Dr. R. Steiner. Dornach 22. April 1923.

1. 2. Ich gehört man einer Welt an, welche wie eine Strömung durch die Welten durchgeht, die, wie z. B. unsere Welt, wiederum dreigliedrig sind. Unsere Welt ist dreigliedrig, physisch, ätherisch, astralisch. Die Welt des Ich geht durch diese Welt hindurch und durch andere ähnliche dreigliedrige Welten. Sie ist also eine viel umfassendere Welt. Sie ist eine Welt, die wir überhaupt bezeichnen müssen als die Welt des

Ewiggen gegenüber dem Zeitlichen. Wenn ist sie aber ausserdem so, dass in dem wir an diejenigen Wahrnehmungs- und Erkenntnisfähigkeiten der Menschen herantreten, welche uns bekannt machen mit dem äther. oder Bilderkraftteil, dem astr. Lb. in dem Ich, das

Wir dann eigentlich immer ganz an diese Welten betreten.

Wir müssen da in die Sphäre des aktiven Denkens, des erlebten Denkens überbetreten, wenn wir an unseren Ätherteil herankommen wollen. Wir müssen uns hier vorstellen, wie ja dann

alles dasjenige, was um uns als Welt ist, anders ist, als so lange wir innerhalb der physisch-sinnlichen Welt sind.

Vor allem Dinge nehmen sich die Dinge und Vorgänge, mit denen wir aus der physischen Welt her bekannt sind, ganz anders aus in diesen höheren Welten.

— die Dinge und Wirkungen der phys. Welt in den höheren Welten begründet.

— wenn wir aufsteigen zum imaginativen Erkenntnis, durch die wir uns in dem 2. Menschen, dem Bilderkraftteil erleben, dann treten wir auch ein in die Welt, die sich uns wenigstens zunächst in ihren Bildern

offenbart, in die Welt der Angeloi, Archangeloi, Archai.

N. 4. es erscheinen innerhalb der fließenden Bilderwelt die Offenbarungen jener Wesenheiten: Ang, Archang, Archai.

Wir sind da um Wesenheiten umgeben, die in der phys. sinnl. Welt nicht um uns sind. Die Art, wie wir von diesen Wesenheiten umgeben sind, die ist eine solche, dass sie uns erscheint in den

Qualitäten, die auch hier in der Sinneswelt durch unsere Sinne uns gegeben sind,

1. Hierarchie
2. Hierarchie
3. Hierarchie



Aber hier in der Sinnenwelt sind z. B. die Farben so, dass sie über die Oberfläche der Dinge hingebreitet sind, oder dass sie nur in einer bestimmten physikalischen Konfiguration, wie z. B. dem Regenbogen, erscheinen. Es sind die Töne so, dass sie für uns zusammenhängend erscheinen mit diesen oder jenen Dingen der physikalischen Welt. Es sind auch Wärme & Kälte z. B. so, dass sie von diesen oder jenen Dingen der physikalischen Welt ausgehen. Betrachten wir die Welt, in der nur die dritte Hierarchie erscheint, dann haben wir nicht an den Dingen haftende Farben, nicht von den Dingen her ertösende Töne in dem Raum, sondern im Raum nicht einmal flutende Töne, vielmehr in der Zeit flutende Farben, ist nicht über die Oberfläche der Dinge hin, was farblos ist, sondern das flutende ist, was.

5, 5; nun wenn man durch diejenigen Kräfte, durch die man sich in diesen Welten versetzt hat, - das, wenn man irgend eine flutende Farbenwolke, einen flutenden Farbenorganismus in dieser Welt erblickt, dann darin man waltet und wohnt ein Geistig-Seelether, das zur dritten Hierarchie gehört.

In dem Augenblick, wo dem Menschen erscheinendes Lebensblau etc. da lebt auch in dieser Stimmung unserer eigenen Lebensorgane Brinnen dasjenige, wovon man sagen kann: innerhalb der von der Materie freigesetzten flutenden Farben-, Tonwelt - u. s. w. lebt nun die dritte Hierarchie.

S. 6. in der Welt, in der uns ansichtig wird unser eigener astralisches Leib, da treffen wir die 2. Hierarchie: Exusiai, Kyriotes, Iygeranis. - Sie offenbart nicht in flutenden Farben - sie spricht zu uns.

S. 6. die Erscheinung unsrer, dass sie uns einzelne Bedingungen,
immerhalb der Welt durchdringenden Logik und die
offenbart. —

S. 6. in der Aetherwelt ist das lebendige Denken Bewältigung
desen, was lebt in der Welt der dritten Hierarchie.
— die astralische Welt verstehen wir als Offenbarung der
Wesen der zweiten Hierarchie.

S. 7. durch das tiefe Schweigen kommt die Sprache
der Geisteswesen. Also nach der Bewältigung die
Sprache, die Wissenslehre.

Und wenn wir uns in der Art, wie ich das gestern ange-
deutet habe, hindurchdringen zum Erleben des Ich, das
von Erdenleben zu Erdenleben geht, in dazwischen
die anderen Leben durchmacht zwischen dem Tode
in einer neuen Geburt jeweilig, dann betreten wir eine
Welt, die die eigentliche Geisteswelt ist, die höhere Geisteswelt.

In dieser Welt ist es ja zunächst so, dass wir in eine ganz
besonderes Verhältnis zu unserem wahren Ich kommen,
dasjenige Ich, das wir hier erleben innerlich im Individuum,
zwischen Geburt und Tod, das ist ja an die physische
Leiblichkeit gebunden. Das ist wahrnehmbar für uns,
solange wir in der phys. Leiblichkeit uns erleben,

und wir werden in einer gewissen Weise zur Selbstlosigkeit
gezwungen, wenn wir aufsteigen in die Aetherwelt,
in die astralische Welt. Da haben wir höchstens wie
eine Erinnerung dieses Erdenlebens.

Aber wir finden dann das wahre Ich in der angeordneten
Weise, wie es vom Erdenleben zu Erdenleben geht. Wir finden
dieses wahre Ich so, dass es uns zunächst vorkommt wie
ein ganz anderes Wesen. —

S. 7. Ich schaue durch, indem ich durch den Aether
durchschaue, durch die Welt der dritten Hierarchie,

⑧
Ich schaue durch, indem ich durch das Arabische, in 4,
dem ich war zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, durch-
schaue, wie in einem in der Offenbarung des Logos lebenden,
wie sich selbst durch die Weltensprache offenbaren und
sinnlichen Welt, ich schaue durch das alles hindurch und
schaue endlich hin zu einem weit von mir zunächst entfernten
Wesen, zu demjenigen, was mein Lebensinhalt im vorigen
Leben, im vorigen Erdenleben war. Da erscheint mir zunächst die
Sache so, dass ich mir sage: ich stehe eben hier im indischen
Leben mit meinem jetzigen gegenwärtigen Ich, und
dann sehe ich weit zurück, durch alles das durch, was ich
eben bezeichnet habe, den Inhalt meines vorigen Erden-
lebens. Aber ich schaue zugleich, wie der als sich los-
windendes Ich durch gegangen war durch die Wel-
ten, durch die ich wie perspektivisch durchgeffnet
habe bis in mein gegenwärtiges Erdenleben herein.
Ich schaue zunächst wirklich mein Leben des
wahren Ich wie ein fremdes, fernes Wesen. Und
ich erkenne wieder mich in diesem mir zu-
nächst erscheinenden wie fremden Wesen.
— in diesem Satze müsste eigentlich jedes Wort
ganz intensiv genommen werden, denn jedes einzelne
Wort hat in diesem Satze eine ganz besondere Wichtig-
keit. Zu dem ganzen Erleben gehört es, dass man
sich aus der Wahrnehmung des eigenen Ich
wie eines zunächst fremden herausdringt dazu,
dass man sich sagt: das, was dir da zunächst
als Fremdes erschienen war, das bist du ja selbst.
Dir ist erschienen, als ob in ferne Vergangenheit
ein anderes Wesen gelebt hätte; aber du bist
es ja selbst.

Und denn wird man gewahr, wie dieses Selbst 5,
eben hergeströmt tot vom vorigen Eden das in im
dieses Edenleben herein, wie es aber jetzt gewinn-
massen in diesem Edenleben zugedeckt ist und nicht
erscheinen würde, wenn all die Ereignisse, die
zwischen dem Einschlafen und Aufwachen vor-
kommen, vor die Menschennachhinter treten wür-
den. Da drinnen wohnt und lebt weiter dasjenige,
was aus dem vorigen Edenleben durch Astral-
Ätherwelt durchströmend, bis zu ihm gelangt ist.

S. 9. - In diesem Eden ich lebt eigentlich ein
das erste Rudiment der Liebe. Und schon da-
durch ist dem Leben auf Eden ein Glanz ver-
liehen, dass die Kraft der Liebe in dieses
irdische Leben hereinstrahlt. Aber diese
Liebe muss gesteigert werden, dann der Aufschwung
ins Lande wird, durch die Steigerung der Liebe
die Ätherwelt und die Astralwelt wahrzunehmen,
und damit eigentlich dasjenige, was als sein
Ich, als der Egoismus, als der Gegenstand der Liebe
in ihm lebt, was im Leben als der Gegenstand der
Liebe ihm die Möglichkeit gibt, als eigenes Ich
sich zu empfinden innerhalb der Erdensphäre, die
muss überwunden werden. Die Liebe muss so stark
werden, dass man lernt, dieses Ich der Erde zu über-
sehen, auf es zu vergessen, auf es nicht mehr achtend
hingeziffert. Licht ist das Aufgeben des eigenen
Wesens in dem Anderen. Das muss stark sein,
dass man das eigene Ich, wie es im irdischen Leben

lebt, nicht mehr achtet. Dann tritt der Widerspruch
 auf, dass man nun gerade durch Selbstlosigkeit
 durch höchste Liebefähigkeit an das eigene wahre
 Ich herandrängt, das in der Ferne der Zeiten
 nun dann entgegensteht.

S. 10. das wahre Ich wird nur in der Liebe gefunden.
 Und Liebe ist Hingabe des eigenen Wesens an das
 fremde Wesen. Dabei muss das wahre Ich
 wie ein fremdes Wesen gefunden werden.

Und in demselben Augenblick — — wird man
 ansichtig der eigentlichen Geiswelt. See. Christl. Welt.

- | | | |
|----------|------------|----------------|
| 1. Hier. | Geiswelt | Wiedererkennen |
| 2. " | Astralwelt | Sprache |
| 3. " | Ätherwelt | Berührung. |
| | Phys. Welt | |

Dasjenige, was sich in der Geiswelt offenbart, ist
 Wiedererkennen.